

UNIwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu

el. 429049 (1)
K

**STUDIA
GERMANICA POSNANIENSIA**

XXII

Literaturindizierung im 19. und 20. Jahrhundert



POZNAŃ 1995

UNIWERSYTET IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU



STUDIA GERMANICA POSNANIENSIA

XXII

Herausgegeben von

ANDRZEJ Z. BZDEGA, STEFAN H. KASZYŃSKI, HUBERT ORLOWSKI

Literaturindizierung im 19. und 20. Jahrhundert

Redaktion: Hubert Orłowski



WYDAWNICTWO
NAUKOWE

POZNAŃ 1995

429044 / 1995
Bibl. UAM
W

Redaktor naukowy
HUBERT ORŁOWSKI



Wydanie publikacji dofinansowane przez Komitet Badań Naukowych

Opracowanie redakcyjne, skład i łamanie: Maciej Borkowski

ISBN 83-232-0669-4

ISSN 0137-2467

WYDAWNICTWO NAUKOWE IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU

Nakład 450+80. Ark. wyd. 19,50. Ark. druk. 14,50 + 1 wklejka.

Papier offset kl. III. 80 g. 70 × 100. Podpisano do druku w kwietniu 1995 r.

WYKONANO W ZAKŁADZIE GRAFICZNYM UAM, POZNAŃ, UL. H. WIENIAWSKIEGO 1

Bibl. UAM

W 85

(Mitarbeiter: M. Dziubińska-Deja, W. Pfeiffer) *Deutsch global. Grundzüge 2. Podręcznik niemieckiego*. Warszawa 1993, Wyd. Szkolne i Pedagogiczne, 46 S.

Teile des Deutsch. Altravox Press, Berlin 1991, 123 S.

(Mitarbeiter: M. Dziubińska-Deja, W. Pfeiffer) *Deutsch global. Grundzüge 3. Podręcznik niemieckiego*. Warszawa 1993, Wyd. Szkolne i Pedagogiczne, 46 S.

(Mitarbeiter: M. Dziubińska-Deja, W. Pfeiffer) *Deutsch global. Grundzüge 2. Podręcznik niemieckiego*. Warszawa 1994, Wyd. Szkolne i Pedagogiczne, 90 S.

(Mitarbeiter: M. Dziubińska-Deja, W. Pfeiffer) *Deutsch global. Podręcznik niemieckiego 3*. Warszawa 1994, Wyd. Szkolne i Pedagogiczne, 63 S.

Inhalt

IZABELA MARCINIAK

Einleitung	3
Ewa Jurczyk (Katowice): Das deutsche bürgerliche Drama auf der polnischen Bühne um die Jahrhundertwende (18./19. Jh.) und die Zensur	5
Hubertus Fischer (Hannover): Karikatur und Zensur im preußischen Vormärz.....	15
Małgorzata Chojnacka (Gdańsk): Pressezensur in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Danzig	37
Małgorzata Grzywacz (Poznań): Bernhard Bolzano und die Zensur	55
Maria Wojtczak (Poznań): Hinter den Kulissen des Ostmarkenvereins. Zur Entstehung der ‚Ostmarkenromane‘	65
Jürgen Haupt (Hannover): Literatur-Zensur- und Gegenstrategien. Die Fälle Johannes R. Becher und Heinrich Mann in der Weimarer Republik	77
Magdalena Michalak-Etzold (Poznań): Thematisierte Selbstzensur deutscher Autoren vor und nach 1945	91
Bogna Brzezińska (Poznań): Polens zentrale Zensurbehörde und die deutschsprachige Literatur 1945-1956	107
Hubert Orłowski (Poznań): Verlagsgutachten und Nachworte. Zur Förderung und Zensur deutscher Literatur in Polen nach 1945	125
Martin Rector (Hannover): Der unbequeme Bündnispartner. Zur selektiven Rezeption von Peter Weiss in der DDR	139
Wojciech Król (Poznań): Zur Rezeption Wolf Biermanns in den beiden deutschen Staaten	165
Marc Muylaert (Rouen): Von Bulgakow bis Loest. ‚Im Osten nichts Neues‘	179
Monika Bettin (Poznań): Die DDR-Zensur und die Selbstzensur in den Augen der Autoren des ‚Prenzlauer Berges‘	191
Veröffentlichungen der Mitarbeiter des Instituts für Germanische Philologie (1990-1994)	205

Überblick über Theorien der Frankoprovinzialismus in Deutschland. N. XXII (1994), S. 165-177.

MARIA WOJTCZAK

Poznań

HINTER DEN KULISSEN DES OSTMARKENVEREINS. ZUR ENTSTEHUNGSGESCHICHTE DER ‚OSTMARKENROMANE‘

Abstract. Wojtczak Maria, *Hinter den Kulissen des Ostmarkenvereins. Zur Entstehungsgeschichte der ‚Ostmarkenromane‘*, [Behind the scenes of the German Union of the Eastern Borderland (Ostmarkenverein). The origin of the so-called „Ostmarkenliteratur“], *Studia Germanica Posnaniensia*, Adam Mickiewicz University Press, Poznań, vol. XXII: 1995, pp. 65-76, ISBN 83-232-0669-4, ISSN 0137-2467.

The cultural life of Germans living in the Grand Duchy of Poznań established in 1815 was animated by two important institutions: the Imperial Library (Kaiser Wilhelm Bibliothek), founded in 1902, and the German Union of the Eastern Borderland (Ostmarkenverein), established in 1894.

On the initiative of these two institutions a list of „recommended Poznań literature“ was compiled. The list included over forty novels, stories and plays by German writers, all conforming to the idea of the so-called „German mission in the East“. Similar lists that followed were seemingly a result of the 1913 literary contest for the best novel about the Province of Poznań.

The Ostmarkenliteratur writers are unknown, difficult to identify. They were probably commissioned by Ostmarkenverein to write their novels an aim to support the contemporary Prussian policy towards Poland.

Maria Wojtczak, Instytut Filologii Germańskiej UAM, al. Niepodległości 4, 61-874 Poznań – Poland.

1815 wurde aus den von Preußen auf dem Wiener Kongreß erworbenen Gebieten das Großherzogtum Posen gebildet, nach 1871 in die Provinz Posen umgestaltet. Die Stadt Posen samt ihrer Umgebung gelang damit für eine Zeit von über 100 Jahren unter die Herrschaft der Hohenzollern. Das neue preußische Gebiet wurde von nun an mit deutscher Bevölkerung besiedelt. Im Jahre 1815 betrug die Zahl der Gesamtbevölkerung in der Provinz fast 800 Tausend, davon waren fast 220 Tausend evangelisch

(was nach den damaligen Statistiken mit deutscher Nationalität gleichzusetzen war)¹ und 520 Tausend katholisch – also Polen, dazu über 50 Tausend Juden. Nach den Ausweisungen von etwa 30 Tausend Ausländern im Jahre 1885/86 und der Gründung der Königlichen Preußischen Ansiedlungskommission für Posen und Westpreußen (1886) mit Sitz in Posen, änderte sich die Bevölkerungsstatistik der Provinz wesentlich: von über 2 Millionen Gesamtbevölkerung waren es jetzt fast vier Mal so viel Deutsche (über 800 Tausend) und zwei Mal so viel Polen (1.3 Millionen). Die deutsche Ansiedlungspolitik in der Provinz Posen bedeutete einerseits Aufkauf der polnischen Güter und ihre Übergabe in die Hände der Deutschen, andererseits die ‚Einsiedlung‘ der deutschen Kultur im Posener Lande mittels der deutschen Presse, Literatur, des Theaters und anderer kulturellen Einrichtungen. Der deutschen ‚Mission im Osten‘² stand in den Jahren 1815-1918 u.a. neben 90 verschiedenen deutschsprachigen Zeitungen und Zeitschriften, die in der Provinz Posen im Laufe dieses Zeitabschnittes erschienen sind, auch die Literatur zur Verfügung.

*

Das kulturelle Leben in der Provinz Posen inspirierten einige Institutionen und Vereine. Zwei von ihnen sollen hier genannt werden, nämlich: der Ostmarkenverein und die Kaiser-Wilhelm-Bibliothek.

Der Ostmarkenverein, eigentlich Verein zur Förderung des Deutschtums in den Ostmarken, wurde 1894 gegründet. 8 Jahre später, im Jahre 1902, wurde in Posen die Kaiser-Wilhelm-Bibliothek eröffnet. Sie war

ein Glied in der Reihe jener Einrichtungen, die um die Jahrhundertwende als Mittel zur kulturellen Hebung der Provinz und Kräftigung des deutschen Elements eingerichtet wurde,³

so Rudolf Focke aus Berlin, der erste Direktor der Bibliothek. Die Verwaltung der Provinzial-Wanderbibliothek⁴ der Provinz Posen hat 1911 (im Selbstverlag der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek) eine Liste mit der ‚Auswahl der Heimatliteratur der Provinz Posen‘ herausgegeben. Diese Liste umfaßt mehr als 40 Romane, die als ‚empfohlene Literatur‘ in den Kreisen der damaligen Leserschaft verbreitet wurden. Wenn wir voraussetzen, daß die Verbreitung nur einer bestimmten Art Literatur eine Form der Zensur ist, dürfen wir feststellen, daß die Zensur im gewissen Sinne auch literarisch produktiv sein kann: anstatt das geschriebene Wort wegzustreichen, kann sie es fördern. Ein Beispiel dafür sind eben die 40 ‚empfohlenen‘ Ostmarkenromane, die eindeutig die Ernte der ‚zensurischen‘ Tätigkeit des Ostmarkenvereins zu sein scheinen.

¹ Vgl. Martin Broszat: *200 Jahre deutsche Polenpolitik*. München 1963, S. 108-115.

² Vgl. Jan Chodera: *Deutsche Mission im Osten*. In: *Studia Historica Slavo-Germanica* 1, S. 196-213.

³ Rudolf Focke: *Das Volksbibliothekswesen in der Provinz Posen*. Leipzig 1909, S. 10. Vgl. auch: J. Franke: *Die Vorarbeiten für die Kaiser-Wilhelm-Bibliothek zu Posen*. In: *Historische Monatsblätter für die Provinz Posen*, Nr 10/ 1900, S. 145-149.

⁴ Die Wanderbibliotheken hat man dazu gegründet, um die Bücherbestände in den einzelnen Kreisen in der Provinz ‚durch sorgfältig ausgewählten Lesestoff‘, der alljährlich gewechselt werden sollte, zu verstärken. Vgl. R. Focke, a. a. O., S. 10.

Die Liste der empfohlenen Heimatliteratur umfaßt sowohl „Unterhaltungsschriften“ als auch „belehrende Schriften“. Sie war für die Volksbibliotheken bestimmt. „Der sorgfältig ausgewählte Lesestoff“ wurde 32 Volksbibliotheken, mehreren Ausgabestellen und einigen Wanderbibliotheken ausgeliehen. Ab 1904 wurden vom Staat jedes Jahr finanzielle Mittel für die Bibliotheken bereitgestellt. Es gab auch Zuschüsse aus der „Stiftung zur Förderung des deutschen Volksbibliothekswesens in der Provinz Posen“. Auch die Königliche Ansiedlungskommission für Westpreußen und Posen steuerte Mittel bei, indem sie auf Grund einer besonderen Vereinbarung für jede in einer Ansiedlungsgemeinde zu errichtende Ausgabestelle der Bibliothek, einen Beitrag zahlte. Der Direktor der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek, Prof. Rudolf Focke, stellt 1904 über die Leser der Volksbibliotheken Folgendes fest:

Die Leser verteilten sich auf alle Berufsgruppen [...] auch Personen mit höherer Bildung benutzten die Bibliothek in großer Zahl. Bei der Auswahl der Bücher für die Kreis-Wander-Bibliotheken und die örtlichen Bibliotheken werden alle Bildungsschichten nach Möglichkeit und nach Maßgabe der Verhältnisse berücksichtigt, während die aus der Provinzial- Wanderbibliothek alljährlich fließenden Verstärkungen neben volkstümlichen Schriften jeder Gattung, namentlich viele gediegene und wegen des hohen Preises nur wenigen Personen zugängliche Werke unterhaltenden wie belehrenden Inhalts darbieten.⁵

Die deutschen Bibliotheken spielten im kulturellen Leben der Provinz eine bedeutende Rolle und sahen ihre Aufgabe darin

deutsche Art und deutsche Bildung zu stärken, da wo sie zu schwinden drohten – sie neu zu beleben. Das ist schon jetzt die oft ausgesprochene Überzeugung von Persönlichkeiten, die seit langem in den verschiedensten Stellungen der Provinz angehören, die das Volk kennen und um die Förderung des Deutschtums aufs ernstliche bemüht sind.⁶

Diese Aussage wirft Licht auf eine mögliche Interpretation der für die Volksbibliotheken bestimmten Bücher. Die obenerwähnte Liste der Heimatliteratur konnte selbstverständlich Bücher enthalten, die die gesamte Aufgabe der deutschen Bibliotheken in der Provinz Posen erfüllen würden. Der erste Teil der Liste, „die Unterhaltungsschriften“, umfaßt 43 Titel: sowohl Romane als auch Erzählungen, Theaterstücke und Novellen. Als „belehrende Schriften“ bezeichnet sie dagegen 90 verschiedene Büchertitel, darunter einige Zeitschriften aus dem Bereich der Landeskunde, Geschichte und Kultur. Bis auf einen Namen, nämlich: M. von Witten (Pseudonym, eigentlich: Margarete Gottschall), der auf beiden Listen steht, wiederholen sich die Namen der Autoren nicht. Das Verzeichnis der „belehrenden Schriften“ verzeichnet u.a. *Geschichte der deutschen Polenliteratur von den Anfängen bis 1800* (Halle 1900) von R. F. Arnold, die *Polnische Geschichte* (Leipzig 1907) von Clemens Brandenburger, die Arbeit über *Die wichtigsten Baudenkmäler der Provinz Posen* (Berlin 1909) von Paul Graef. Als sehr aufschlußreich erweist sich eine genaue Betrachtung derjenigen Verlage, die diese Bücher veröffentlicht haben. Es ergibt sich,

⁵ Focke, a. a. O., S. 9.

⁶ Ebenda, S. 16.

daß die Bücher in sehr verschiedenen Verlagen erschienen sind. Der größte Teil von ihnen ist jeweils in einem anderen Verlag erschienen. Es waren 10 Verlage aus Berlin (u. a. der Verlag von Otto Janke und das Deutsche Verlagshaus Bong & Co), 8 Verlage aus Leipzig (u. a. Phönix-Verlag und Hesse & Becker Verlag). Ein einziges Buch aus der Liste ist in Posen erschienen (*Ostmärkische Heimatslieder* von Herta Rolin), einige in Dresden, in Wolfenbüttel, Bunzlau, Bromberg, Wiesbaden, Schwerin, Breslau und Potsdam. Aufgrund eines Führers durch die deutsche Verlagslandschaft des 19. Jahrhunderts,⁷ war es möglich einige Informationen über die Verlagspolitik gerade dieser Verlage zu gewinnen. Keine Spur läßt jedoch vermuten, daß wir hier mit einer planmäßigen Politik zu tun haben, die der Verbreitung der ostmärkischen Literatur dienen sollte.

Viele der Ostmarkenautoren haben schon früher Romane geschrieben und veröffentlicht, deshalb wählten sie diesmal für den gerade geschriebenen Ostmarkenroman das ‚eigene‘, bisherige Verlagshaus. Zwei von den Verlagen unterscheiden sich jedoch wesentlich von allen anderen. Es ist der Oskar-Eulitz Verlag aus Lissa i. P.⁸ und der Engelhorn Verlag aus Stuttgart.

Der erstgenannte war

die erste und älteste Buchhandlung der Provinz Posen. [...] Die Firma wurde 1826 als Friedrich Ebbecke Verlag ins Leben gerufen. Der Gründer des Geschäfts war ein umsichtiger, weitblickender Geschäftsmann. Binnen kurzer Zeit gesellte sich der Sortimentsbuchhandlung eine ziemlich umfangreiche Verlagsbuchhandlung und eigene Buchdruckerei zu.⁹

Im Jahre 1894 hat Oskar Eulitz den Verlag käuflich erworben und nach seinem Namen genannt.

Oskar Eulitz gehörte zu den aktivsten Mitgliedern des Ostmarkenvereins, zuerst in dem lokalen Kreis-, dann im Provinzvorstand.¹⁰ Im Jahre 1912 bekam er von dem Hauptvorstand eine finanzielle Unterstützung in Höhe von 16 Tausend Mark, um eine umfangreiche Monographie der Ostmark herauszugeben. Sie ist 1913 erschienen. Im Ostmarkenkalender für das Jahr 1910, finden wir eine Zusammenstellung der Veröffentlichungen des Oskar-Eulitz-Verlags, die neben 40 historischen Büchern u. a. 38 Romane, 10 Zeitschriften und ein Liederbuch umfaßt. Der Oskar-Eulitz-Verlag war Herausgeber der Zeitschrift *Aus dem Posener Lande. Blätter für Heimatkunde*.

⁷ Rudolf Schmidt: *Deutsche Buchhändler*, Bd. 1-6. Eberswalde 1907.

⁸ Lissa bekam zusätzlich zum Stadtnamen ein „i. P.“ (in Posen), um Verwechslungen mit Lissa in Schlesien zu vermeiden. (Das schlesische Lissa wurde 1873 in Deutsch-Lissa umbenannt). Lissa i. P. wurde auch als Polnisch-Lissa bezeichnet. Vgl.: Wilfried Gerke: *Das Identitätsbewußtsein der Deutschen im Posener Land*. In: Beiträge zur deutsch-polnischen Nachbarschaft. Berlin 1992, S. 25-33.

⁹ Schmidt, a. a. O., S. 198.

¹⁰ A. Galos, F. Gentzen, W. Jakóbczyk: *Dzieje Hakaty*. Poznań 1966, S. 237.

Oskar Eulitz blieb auch nach 1918 politisch aktiv. Er wurde Mitglied der militaristischen und teilweise faschistischen Organisation „Stahlhelm-Bund der Frontsoldaten“.¹¹

Im Oskar-Eulitz-Verlag sind 5 Romane erschienen, die sich auf der Liste der Heimatliteratur der Provinz Posen befinden und 23 Bücher aus der Liste der „belehrenden Schriften“. Bezeichnend ist die Tatsache, daß eine zweite Auflage von einigen Büchern aus der Liste, die zuerst in einem anderen Verlag erschienen waren, eben bei Oskar Eulitz in Lissa erfolgte. Ein Beispiel dafür sind die *Geschichten aus der Ostmark* von Traugott Pflf: 1. Auflage – Wiesbaden o. J., 2. Auflage – Oskar Eulitz-Verlag, Lissa o. J.

Einige Autoren haben ihre Bücher zuerst in einem anderen Verlag veröffentlicht und um das Jahr 1900 begannen plötzlich mit dem Oskar-Eulitz-Verlag zusammenzuarbeiten. Beispielsweise zwei Auflagen des Romans von M. Ries *Ein Schidduch aus Liebe* sind in Frankfurt a. M. erschienen (erste Auflage 1894, zweite Auflage 1904), dagegen sein Roman *Ein Schidduch aus Haß*, erschien 1909 bei Oskar-Eulitz in Lissa. Ein Roman aus der Liste der Posener Heimatliteratur unter dem Titel *Der deutsche Michel und sein Weib* von Arthur Sieg, ist 1905 in Dresden erschienen, dagegen sind seine zwei später geschriebenen Romane (1908 und 1912) und ein Gedichtband (1908) bei Oskar-Eulitz in Lissa erschienen. Den umfangreichen Verlagsansagen, die in jedem vom O. Eulitz-Verlag herausgegebenen Buch zu finden sind, ist zu entnehmen, daß dieser Verlag insbesondere der Verbreitung des Deutschtums in der Ostmark diene.

Viele Reklamen haben neben der technischen und ästhetischen Qualität der Bücher, auch ihre inhaltlichen Vorteile hervorgehoben. Über den Roman *Am alten Markt zu Posen* von Max Berg informiert eine Anzeige folgenderweise:

Soeben erschien in meinem Verlag *Am alten Markt zu Posen. Polenroman von Max Berg*. Der Roman behandelt geschichtliche, kulturelle, politische, wirtschaftliche und psychologische Fragen. Der Verfasser hat ausschließlich die Polenfrage als Hintergrund benutzt [...]. Versäumen Sie nicht, sich durch die Lektüre des spannend geschriebenen Romans über die wahren Verhältnisse in der Ostmark zu unterrichten.¹²

Man lege Wert auf einen niedrigen Preis der Bücher: „Man verlange in jeder Buchhandlung unsere beispiellos billigen Veröffentlichungen. Wo keine Buchhandlung zu erreichen, liefert der Verlag gegen Voreinsendung des Betrages portofrei“ – informierte Oskar Eulitz seine potentiellen Kunden. Ein zweiter Verlag, der für uns besonders interessant ist, ist der Verlag von J. Engelhorn aus Stuttgart. Johann Christoph Engelhorn begründete 1844 „in Gemeinschaft mit Emil Hochdanz die Firma Engelhorn & Hochdanz in Stuttgart“.¹³ Nachdem beide Teilhaber 1860 ihr Geschäft

¹¹ Ebenda, S. 415.

¹² In: H. v. Poncet: *Unvereinbar*. Lissa i. P. 1908.

¹³ Schmidt, a. a. O., S. 215.

gelöst haben, gründete Engelhorn unter seinem eigenen Namen ein Verlagsgeschäft. „1884 begann Engelhorn mit der Herausgabe seiner weitbekannten Romanbibliothek“.¹⁴

In der Reihe *Engelhorn's Roman-Bibliothek* sind mehrere Ostmarkenromane und andere Romane der ostmärkischen Autoren erschienen. Der Hamburgische Korrespondent – laut einer Information, die neben der Liste der Neuerscheinungen in jedem vom Verlag Engelhorn herausgegebenen Band vervielfältigt wurde – teilt über Engelhorn's Roman-Bibliothek Folgendes mit:

Das ist ein Unternehmen, das in jeder Weise gefördert zu werden verdient! Als vor nun mehr denn dreißig Jahren die ersten roten Bände erschienen, mag mancher Kurzsichtige und Engherzige den Kopf geschüttelt haben über das tolle Wagstück, wirklich gute und wertvolle geistige Kost so zu billigen Preisen zu verabreichen [...]. Fast keine, Privatbibliothek möchte die sich so freundlich präsentierenden Freunde aus ihrer Mitte missen. Und doch, noch gibt es viel zu tun! Noch gibt es Häuser, in denen die vermorschten und verrotteten Hintertreppenromane lieber gelesen werden. Hier wäre es Pflicht jedes Nächststehenden, die giftige Saat zu verdrängen und an ihre Stelle die gesunde und durchweg gute Kost der Engelhorn'schen Romanbibliothek zu legen. Der glücklich Geheilte wird, wenn er erst klar sieht, dem freundlichen Helfer sicher Dank wissen.¹⁵

In jedem Band aus der Roman-Bibliothek werden Veröffentlichungen der einzelnen Jahrgänge angezeigt. Es geht jedoch aus ihnen hervor, daß die ostmärkischen Autoren – gerade diejenigen, die sich auf der Liste der Heimatliteratur der Provinz Posen befinden – von dem Verleger bevorzugt werden. Zu Autoren, deren Romane in jedem Jahrgang der Engelhorn'schen Roman-Bibliothek zu finden sind, gehören u.a. Paul Oskar Höcker, Johannes Höffner, Karl Busse, Marianne Mewis, Klara Hofer. Manche sind mit mehreren Titeln vertreten, auch von Büchern, die nicht mit der Ostmark verbunden waren. Im Kontext der Erklärung: „die Roman-Bibliothek ist eine Auswahl der besten modernen Romane aller Völker [...]“. Das Hauptgewicht legen wir auf die deutschen Autoren“ – scheinen die ostmärkischen Romane bei dem Verleger aus Stuttgart einen ganz besonderen Stellenwert zu haben.

Im Selbstverlag des Verfassers Andreas Musolff's, ist 1911 in Bromberg ein besonders interessantes Buch aus der Liste erschienen, nämlich *Heimatliche Sagen und Geschichten aus der Provinz Posen*. Auf dem Umschlag des Buches finden wir folgenden Text:

Die Königliche Regierung zu Bromberg hat durch Verfügung vom 14. April 1910 (J. Nr. 2291 U II) die Anschaffung des oben genannten Buches [von A. Musolff – M.W.] für die Schülerbüchereien empfohlen. Die Kinder sind auf das Büchlein aufmerksam zu machen; es ist ihnen zu empfehlen, dasselbe sich von den Eltern zum Geburtstage oder zu Weihnachten schenken zu lassen. Bei den Mittelschulen ist die Einführung der Sammlung als Lernmittel in Erwägung zu ziehen.

¹⁴ Ebenda, S. 215.

¹⁵ In: Karl Busse: *Jugendstürme*. Stuttgart 1916.

Auf der Suche nach genaueren Angaben über die Umstände und Motive, die der Entstehung solch umfangreicher Ostmarkenliteratur zugrunde liegen, erweist sich als sehr aufschlußreich ein Protokoll der Sitzung des Hauptvorstandes des Ostmarkenvereins vom 9. September 1913. Zu erfahren ist, daß im Jahre 1913 die Redaktion des „Daheim“ sich bereit erklärt habe, den mit dem I. Preise gekrönten Ostmarkenroman für den Preis von 10.000 Mark anzukaufen. Diese Mitteilung bezog sich auf die Anregung, zur Feier des 20-jährigen Bestehens des Ostmarkenvereins „ein Preisausschreiben für einen Ostmarkenroman zu erlassen“. Den Inhalt eines an „mehrere deutsche Schriftsteller“ gerichteten Briefes, der über die Bedingungen des Wettbewerbs informierte, veröffentlichte Franciszek Krysiak in seinem Buch *Hinter den Kulissen des Ostmarken-Vereins. Aus den Geheimakten der preußischen Nebenregierung für die Polenausrottung*. Das Buch ist 1919, im Selbstverlag des Verfassers in Posen erschienen. Es stellt eine hochinteressante Quelle von Informationen über den Ostmarkenverein dar. Krysiaks Buch ist auf eine sehr interessante Weise entstanden. Im Jahre 1913 wurde von der Berliner Zentrale des Ostmarkenvereins, als Registrator der Vereinsakten, ein ehemaliger Feuerwehrmann aus Berlin, namens Sitarski angestellt. Man hat vergessen seine Nationalität zu prüfen, entscheidend war, daß er sich entschlossen hat, für den bescheidenen Gehalt von 60 Mark pro Monat zu arbeiten. Im Mai 1913 ist er mit dem polnischen Publizisten und Journalisten Franciszek Krysiak in Kontakt gekommen und hat ihm den Zugang zu den geheimen Akten des Ostmarkenvereins ermöglicht.¹⁶ Was der Wettbewerb für die deutschen Schriftsteller beabsichtigte, erklärt ein Brief vom 16. Oktober 1913, veröffentlicht von Krysiak:

Ew. Hochwohlgeboren!

erlauben wir uns nachstehende Bitte auszusprechen.

Anlässlich des Ende nächsten Jahres bevorstehenden 20-jährigen Stiftungsfestes unseres Vereins beabsichtigen wir, an die deutschen Schriftsteller und Schriftstellerinnen die Aufforderung zu richten, sich an einem Preisausschreiben für einen Ostmarkenroman zu beteiligen.

Es gilt, einen Roman zu schaffen, in dem das Ostmarkenproblem in deutschnationalem Sinne behandelt wird, und der in lebenswahren Farben Land und Leute der Ostmark sowie die schweren Aufgaben schildert, die unseren braven deutschen Provinzen im Osten obliegen, oder die durch deutschen Fleiß und zähe deutsche Ausdauer hier schon in vergangenen Zeiten gelöst wurden. Zweck dieses Preisausschreibens ist, das Interesse für diese wichtige nationale Frage auch in Kreise hineinzutragen, die ihr bis jetzt leider immer noch verständnis- und teilnahmslos gegenüberstehen [!]. An Preisen sollen ausgesetzt werden insgesamt 20.000 M. (zwanzigtausend Mark) und zwar ein 1. Preis von 10.000, ein 2. Preis von 5000 M, ein 3. Preis von 3000 M. und zwei weitere Trostpreise von je 1000 M. Unsere ergebenste Bitte geht nun dahin, dass Sie im Hinblick auf die nationale Sache, die dadurch gefördert werden soll, die grosse Liebenswürdigkeit haben möchten, das Amt eines Preisrichters zu übernehmen. Die gleiche Bitte haben wir gerichtet an Frau Gräfin Bethusy-

¹⁶ Vgl.: A. Galos, F. Gentzen, W. Jakóbczyk, a. a. O., S. 9.

Huc, Rudolf Herzog, Dr. Friedrich Lange, Joseph Lauff, Richard Nordhausen, Rudolf Stratz, Olga Wohlbrück und Fedor von Zobeltitz.

In Erwartung Ihrer baldigen, hoffentlich zusagenden Antwort, zeichnen wir in vorzüglicher Hochachtung

Euer Hochwohlgeboren ergebenster

Der Hauptvorstand

Ein Brief gleichen Inhalts ist im November 1913 in dem Organ des HKT-Vereins „Die Ostmark“ erschienen, und im Gegensatz zu dem von Krysiak veröffentlichten Text, enthält er schon Angaben über diejenigen Schriftsteller, die das „Ehrenamt eines Preisrichters liebenswürdigerweise bisher übernommen haben“. Der Text von Krysiak scheint also früher verfaßt zu sein. Von den vom Ostmarkenverein als Preisrichter vorgeschlagenen Schriftstellern haben anscheinend drei abgesagt: Frau Gräfin Bethusy-Huc, Friedrich Lange und Olga Wohlbrück. Drei andere haben das Amt angenommen: Gustav Manz, Freiherr von Ompteda und die Gesandtin Raschdau.

Wer waren diese Personen, die man als Preisrichter eingeladen hat und wer von ihnen hat die Bitte angenommen? Eine Person (von denen, die abgesagt haben) ist uns bekannt, nämlich Frau Gräfin Bethusy Huc (1849-1926), Autorin eines „heimatlichen Ostmarkenromans“ unter dem Titel *Hans der Pole* (Berlin o.J.).

Die Analyse genauer Angaben über einzelne Preisrichter ergibt, daß es sich hier vor allem um nationalistisch orientierte Schriftsteller handelt. Es waren zum Teil Herausgeber verschiedener Zeitschriften. Fedor von Zobeltitz¹⁷ z.B., wurde höchstwahrscheinlich durch seinen Bruder Hanns – Schriftleiter von „Daheim“ – zum Preisrichterkomitee eingeladen. Die Schriftsteller: Rudolf Herzog, Rudolf Stratz, Joseph Lauff, Richard Nordhausen und Gustav Manz, gehörten dem Kreise der Berliner Journalisten an.¹⁸

¹⁷ Fedors von Zobeltitz Bruder, Hanns, war ab 1890 u.a. Schriftleiter von „Daheim“, also einer der Hauptinitiatoren des ganzen Wettbewerbes. Fedor von Zobeltitz (1857-1934) war seit 1899 Vorsitzender der von ihm gegründeten Gesellschaft der Bibliophilen. In den Jahren 1897-1909 Herausgeber der „Zeitschrift für Bücherfreunde“. Verfasser von Gesellschaftsromanen, historischen Erzählungen, Lustspielen, Jugendschriften, Erinnerungen.

¹⁸ Rudolf Herzog (1869-1943), Kaufmannslehrling, dann Farbentechniker in Düsseldorf u. Elberfeld. Ab 1890 in Berlin als freier Schriftsteller tätig, Feuilletonredakteur, Chefredakteur der „Hamburger Neuesten Nachrichten“. 1907-08 erwarb er die Obere Burg in Rheinbreitbach und wurde dort schriftstellerisch tätig. Herzog nahm am 1. Weltkrieg teil.

Rudolf Stratz (1864-1936) „Schrieb vielgelesene Unterhaltungsromane“.

Joseph Lauff (1855-1933) schlug die militärische Laufbahn ein. 1877-98 war er Offizier, dann vom Kaiser Wilhelm II als Dramaturg ans Hoftheater in Wiesbaden berufen, seit 1903 wirkte er als Dramatiker und Erzähler.

Richard Nordhausen (Ps. Caliban) (1868-1928) Freier Schriftsteller, Herausgeber des „Deutschen Michel“ (1895-99) und der „Gegenwart“. In den Jahren 1897-1905 Chefredakteur der „Berliner Blätter“. Erzähler, Autor zahlreicher Kriegslieder.

Gustav Manz (1868-1931), war Lektor für Vortragskunst an der TH Charlottenburg. Zugleich auch Feuilletonist, Herausgeber und Lyriker.

Krysiak kommentiert den Wettbewerb folgenderweise:

Den Gegensatz zwischen der Habsucht und niedrigen Beute- und Raffgier zahlreicher nach dem polnischen Osten zur sogenannten Stützung des Deutschtums entsandten preußischen Beamten ... und zwischen den auf Erhaltung ihres Volkstums und Schutz ihres privaten, individuellen Besitzes gerichteten und vollkommen berechtigten Bestrebungen der Polen – diesen Gegensatz, war die preußische Regierung und der Ostmarkenverein bestrebt, dem ganzen deutschen Volke als deutsch- polnischen Gegensatz im allgemeinen Sinne einzuimpfen und hierzu bedienten sie sich der Beeinflussung durch die Presse und höchst wirksam durch die erzählende Romanliteratur.¹⁹

Nach Krysiak fand jeder „minderwertigste und talentlose Schriftsteller Eingang in die gelesensten und gut zahlenden deutschen Familienblätter, wenn er nur einen ‚Ostmarkenroman‘ hinschmieren konnte, in dem das Polentum als minderwertige und verkommene Rasse dargestellt und das deutsche Volk in den Polenhaß künstlich hineingesetzt wurde.“²⁰ Ähnliche Ansichten äußert Krysiak über Rudolf Stratz und Fedor von Zobeltitz als Vertreter des Preisrichterteams. „Des Letzten Schriftstellerkunst nennt er „Hintertreppenliteratur, die immer nach der gleichen Schablone gemacht ist.“²¹ Bezeichnend ist die Tatsache, daß gerade die Namen Stratz und Zobeltitz, häufig auf der Liste der Neuerscheinungen der Engelhornschen-Romanbibliothek zu finden sind.

In der Nachfrage nach den Ostmarkenromanen macht sich kurz vor 1900 eine sinkende Tendenz bemerkbar. Das Lesepublikum scheint diese Art Literatur nicht mehr so gerne genießen zu wollen.²² Das Preisausschreiben des Ostmarkenvereins war also eine Aktion auf Wiederbelebung und Festigung der deutsch- polnischen Gegensätze in der Ostmark gerichtet. Den Termin des Preisausschreibens hat der Verein zweimal verlängert. Ganz wider Erwartungen der Veranstalter, hat sich nur ein einziger Autor zum Wettbewerb gemeldet. Es war Artur Sieg, Leiter einer Mädchenschule in Kepno (Kempen). 1920, nach dem Kriege also, hat Artur Sieg mit dem Vorstand des HKT-Vereins polemisiert, denn der von ihm geschriebene Roman entsprach nicht ganz den gestellten Bedingungen. Die Handlung des Romans spielt im 17. Jh. Sieg, dessen Roman von 1905 unter dem Titel *Der deutsche Michel und sein Weib* im Posener Bücherverzeichnis zu finden ist, erhielt nur 450 Mark anstatt 10 Tausend, wie es versprochen war. Man wollte einen öffentlichen Gerichtsprozeß vermeiden.²³

Bei Krysiak dagegen finden wir eine andere Information:

Georg Freiherr von Ompteda (1863-1931), „zeichnete ohne die notwendige kritische Distanz die ihm vertraute Gesellschaftsschicht und ihren wirtschaftlichen Niedergang. 1897- 01 gab einen Romanzyklus *Deutscher Adel* heraus.“ (Nach: *Lexikon deutschsprachiger Schriftsteller*. Leipzig 1967.)

¹⁹ Krysiak: *Hinter den Kulissen des Ostmarkenvereins*. Posen 1919, S. 256.

²⁰ Ebenda, S. 256.

²¹ Ebenda, S. 257.

²² Ebenda.

²³ So: A. Galos, F. Gentzen, W. Jakóbczyk, a. a. O., S. 239.

Wir wissen noch nichts über das Resultat dieses Preisausschreibens, glauben aber gerne, daß bei der Höhe der ausgesetzten Preise sich gewiß genügend Bewerber eingefunden haben.

Es ist erstaunlich, daß sich Krysiaks Vermutungen nicht bestätigt haben. Zum Vergleich: Der Jahreslohn eines Redakteurs der „Ostmark“ betrug zu dieser Zeit 4000 Mark.²⁴ Der finanzielle Vorteil scheint also nicht ausreichend gewesen zu sein um Umstände zu überwinden, die es verursacht haben, daß die Schriftsteller sich an dem Preisausschreiben kaum beteiligen wollten.

Die Liste der Heimatliteratur aus der Provinz Posen, herausgegeben von der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek, umfaßt Romane, die (bis auf einen) in den Jahren 1900-1912 erschienen sind. Zwei Schlußfolgerungen drängen sich hier auf: einerseits war diese Liste höchstwahrscheinlich eine von vielen, welche die Verwaltung der Provinzialwanderbibliothek der Provinz Posen zusammengestellt hat, andererseits ist die Zahl derartiger Romane auffallend höher nach 1900 als vor 1900, was sicher mit der Aktivierung der Germanisierungspolitik in der Provinz Posen zusammenhing. Im *Deutschen Literaturlexikon*²⁵ finden wir unter dem Stichwort „Posen“ eine Liste von Romanen, deren Handlung sich in der Provinz Posen abspielt. Diese Liste umfaßt Werke, die in der Zeit zwischen 1890 und 1936 entstanden sind. Bis 1918 (d. h. für die Periode, die für uns von Interesse ist), gibt sie 19 verschiedene Autoren und 22 Romane und Erzählungen an. Nur 6 Titel davon sind auf der „Liste der Heimatliteratur“, herausgegeben von der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek, zu finden. Interessanterweise sind unter den 32 Heimatautoren aus der Liste der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek einige wichtige Namen nicht zu finden. Zum Beispiel: Clara Viebig mit ihrem sehr bekannten Roman *Das schlafende Heer* (1904) oder Fritz Döring (Karl Busse) mit dem Roman *Die Hexe* (1905). Beide Romane müßten wegen des Entstehungsjahres in der Liste der Heimatliteratur berücksichtigt werden. Zweifelsohne hat hier die Zensur eine Rolle gespielt. Clara Viebig's Roman nämlich unterstützt kaum den Mythos der ‚deutschen Mission im Osten‘, im Gegenteil: er kritisiert die Germanisierungspolitik. Fritz Dörings Roman dagegen zeigt lediglich die Polen mit ihrer Mentalität und Lebensart, nicht aber den deutsch-polnischen Konflikt. Es war wohl ein ausreichender Grund, um gerade diese Romane nicht als empfohlene Titel zu berücksichtigen.

Wer sind die Verfasser der Ostmarkenromane? Die meisten von ihnen sind Männer. (Frauen bedienen sich nicht selten männlicher Pseudonyme.) Die meisten stammen aus Lehrerfamilien, einige sind Pastoren-, oder Gutsbesitzersöhne, andere Söhne von Militärärzten, Schauspielern oder Schriftstellern. Viele von ihnen waren in der Provinz Posen geboren (Karl Busse, Erich Fließ, Ernst Below, Franz Werner, Albert Herse), manche in Schlesien (Valeska Bethusy-Huc, Elisabeth Grabowski) oder in Pommern. Nur wenige stammten aus Berlin, Leipzig oder Dresden. Die Autoren übten

²⁴ Ebenda, S. 238.

²⁵ *Deutsches Literaturlexikon. Biographisches und bibliographisches Handbuch von Wilhelm Kosch.* Bern, München 1966, Bd. 3.

verschiedenste Berufe aus: meistens waren sie als Lehrer und Professoren, als Bibliothekare, Offiziere, Geistliche, Juristen, Journalisten, Ärzte und Landräte tätig. Sehr viele halten sich um die Jahrhundertwende in der Provinz Posen auf. Die meisten übernehmen hier für einige Jahre verantwortliche Posten. Traugott Pilf war in den Jahren 1903-1908 Medizinalbeamter in Skoki (Schokken), Franz Werner (ab 1884) Lehrer in Bydgoszcz (Bromberg), Artur Sieg – Mittelschulrektor in Pila (Schneidemühl), Paul von Roqll ab 1894 Landrat in Pleszew (Pleschen), Georg Minde-Pouet Stadtbibliothekar in Bydgoszcz (Bromberg) (1903-13). Otto Knoop ab 1882 Gymnasiallehrer in Rogoźno (Rogasen), Alfred Knobloch bis 1912 Oberbürgermeister von Bromberg (Bydgoszcz), Erich Fließ Referendar in Posen. Clara Viebigs Eltern stammten aus der Provinz Posen. Nach der Übersiedlung nach Berlin verbrachte sie (höchstwahrscheinlich in der Zeit 1883-1896) ihre monatelangen Ferien bei Verwandten, die in der Provinz lebten.²⁶ Man darf voraussetzen, daß die zahlreichen Aufenthalte der Schriftsteller in der Provinz Posen, ein Ergebnis der Ansiedlung dieser Gebiete (von deutschen Beamten) war. Von einigen wissen wir, daß sie Mitglieder des HKT-Vereins waren (u. a.: M. von Witten, Friedrich Paarmann). Zwischen den Jahren 1909-1913 veröffentlichte „Die Ostmark“ sehr intensiv und systematisch in der Spalte „Bücherschau“ Rezensionen von Ostmarkenromanen. Diese bilden eine wichtige Quelle der Informationen über Autoren von Ostmarkenromanen. Über M. von Witten, die einzige Autorin, die in beiden Teilen der „Heimatliteraturliste“ (Unterhaltungs- als auch belehrenden Schriften), zu finden ist, erfahren wir:

M. von Witten, ein Pseudonym natürlich [Margarete von Gottschall – M. W.], hat auf Grund langjähriger Kenntnis von Land und Leuten der Provinz Posen ein Buch geschaffen [gemeint ist *Nach Ostland wollen wir reiten* – M. W.], das als historischer Roman zu den besten gehört, was auf dem Gebiete ostdeutscher Erzählung geleistet wurde. – Gerade der parteiisichtendziösen Geschichtsfälschung polnischer Romanschriftsteller gegenüber, wirkt dieses Werk edel und vornehm und kann nicht genug dem deutschen Leser empfohlen werden. Aber auch der Pole sollte nicht versäumen aus Wittens Buch zu lernen, aus was für tiefem schlammigem Sumpf deutsche Kraft, deutsche Kulturarbeit ihn herausgezogen hat, aus einem Sumpf, den die polnischen Herren „Geschichtsschreiber“ gewöhnlich mit allen phantastischen Mittelchen in einen herrlichen, märchenumträumten See zu verwandeln versuchen, denn Gott sei Dank gibt es noch Leute wie Witten, die derartigem Gaukelwerk die realistische Wirklichkeit der Geschichte gegenüberstellen können und mit der gleichen Waffe, der Feder, die Finten des Gegners parieren.²⁷

Diese für das Blatt „Die Ostmark“ typische Rezension ‚ergänzt‘ besonders engagiert die Absicht der Autorin. Manchmal kann man sogar den Eindruck gewinnen, daß die Ostmarkenautoren und ihre Romane ausschließlich nur Mittel und Vorwand in der preußischen Ostmarkenpolitik waren, um über sie ausführlich bei jeder Gelegenheit schreiben zu können.

²⁶ Urszula Michalska: *Clara Viebig. Versuch einer Monographie*. Poznań 1968, S. 10.

²⁷ *Die Ostmark*, Nr. 7/1909, S. 72.

Über Arnim Eulendorf (Hermann Hoppe), und seinen entschieden polenfeindlichen Roman *Vergiftete Seelen* lesen wir Folgendes:

Unsere Ostmarkenliteratur hat eine weitere erfreuliche Bereicherung erfahren durch eine Erzählung, die unter dem Pseudonym Arnim von Eulendorf mit dem Titel *Vergiftete Seelen* im Verlage von A. Dittmann, von 1909 zu Bromberg erschienen ist.²⁸

Wir wissen, daß A. Eulendorf Autor nur eines Romans ist. Er war Schulpflichter in Wyrzysk (Wirsitz) und gab mehrere Schulbücher heraus. Die Rezension bietet den Inhalt des Romans auf eine auffallend einseitige Weise dar und ist noch vorurteilvoller als der Roman selbst.

Über Alfred Liepes Roman *Die Spinne* lesen wir, daß

der Verfasser auch in vollkommen zutreffender Beurteilung der Verhältnisse im Osten seine Helden ein umfassendes Programm für die Germanisierung der östlichen Landesteile entwickeln läßt, ein Programm, das auch aus den Kreisen des deutschen Ostmarken-Vereins volle Zustimmung erfahren wird.²⁹

Interessant ist das kritische Urteil über den Roman *Der Paddenhof* von Franz Werner. Ein Mitarbeiter der „Ostmark“, der seine Artikel mit den Buchstaben „M. H.“ unterzeichnet, schreibt Folgendes:

Der Verfasser verfügt über kein Übermaß dichterischer Gestaltungskraft und verliert sich vielfach in allzu breite Kleinmalerei. Besser schneidet das Buch ab, wenn wir es im nationalen Sinne betrachten.³⁰

Die Rezensionen sind eine wertvolle Ergänzung der dürftigen Informationen über die Ostmarkenschriftsteller, die sonst nur in verschiedenen Lexika zu finden sind. Die zensorische Tätigkeit derjenigen Einrichtungen, die die ‚deutsche Mission im Osten‘ fördern sollten, in unserem Falle also des Ostmarkenvereins und der Verwaltung der Provinzialwanderbibliothek der Provinz Posen, war im Grunde eine verdeckte. Das eigentliche Ziel von Zensurmaßnahmen ist doch Vermeidung von Gesellschaftskritik zum Schutz der bestehenden Ordnung.

Es haben sich im 19. Jh. Schriftsteller gefunden, die als Forderung der Zeit die Verbreitung des Deutschtums in der Provinz Posen verstanden haben. Ihr Denken und Schaffen wurde eben von der ‚verborgenen‘ zensorischen Tätigkeit des Ostmarkenvereins inspiriert.

²⁸ Ebenda, S. 54-56.

²⁹ Ebenda, 1902, Nr. 7/8, S. 50-51.

³⁰ Ebenda, 1910, Nr 12, S.123.